

ZUVERSICHT



Predigt am letzten Sonntag des Kirchenjahres
Philipper 1, 21-26

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. 22 Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. 23 Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; 24 aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um

euretwillen. 25 Und in solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben, 26 damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich, wenn ich wieder zu euch komme.

„An jedem Tag übe ich das sterben. Das geht so: Ich bete zum Beispiel Luther`s Abendsegens und das Vaterunser... Dann lege ich mich in Gottes Hand und erwarte, dass der Gott über Leben und Tod mir einen neuen Aufgang der Sonne schenkt...in diesem oder in jenem Leben“

Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde..

So habe ich es von einem alten afrikanischen Pastor gehört. Und ich habe ihn bewundert. Es wäre doch einfach vernünftig, Leben und Tod so in die Wirklichkeit Gottes einzubinden und zu verstehen. Stattdessen haben wir Menschen alles mit einem dicken Nebelgeschwader von Unwahrheiten verdeckt. Deshalb haben wir solch eine Angst vor dem Tod und wir verbergen denselben in den Hospizen und Beerdigungsunternehmen. Oder es geht in die andere Richtung und wir fliehen vor dem Leben geradezu in den Tod, wie wir es aus den unterschiedlichsten Selbstmordschicksalen erfahren können. Statt sich so zu verirren, wäre es doch viel vernünftiger unser ganzes Leben im Diesseits und im Jenseits als zwei Wirklichkeiten von ein und derselben Sache zu sehen.

Ganz ehrlich...so einfach ist es auch wieder nicht. Leben und Sterben sind keine einfachen Dinge. Viele Menschen müssen bis zum bitteren Ende ihres Lebens in Angst und Bangen zittern. Sie warten im ganzen Leben auf den Tod. Bei anderen wieder ist das Leben viel zu schnell und unerwartet zu Ende gegangen. Der Tod hinterlässt zerbrochene Herzen und Ratlosigkeit. Wer kennt nicht diese herzerreisenden Schmerzen, weil ein geliebter Mensch nie wieder da sein wird? Der Apostel Paulus kennt diese Schattenseiten des Lebens und er kennt auch die Schattenseiten des Todes. Den Brief an die Philipper schreibt er sozusagen aus dem Rachen des Todes heraus. Menschlich gesehen würde er dieses Schicksal nicht überleben. An dem Zeitpunkt seines Schreibens steht er sogar zwischen Leben und Tod. Denn es war schon klar, dass er zu irgendeinem Zeitpunkt hingerichtet werden sollte und sterben müsste. Und in dieser Situation wiegt der Apostel Leben und Sterben gegeneinander auf und vergleicht sie. Einerseits würde er wirklich sehr gern noch weiterleben. Denn dann könnte er seine Gemeinden wieder besuchen und das Evangelium von Jesus Christus weiterverkündigen. Andererseits würde er aber viel lieber sterben. Denn dann würde er ja Christus von Angesicht zu Angesicht sehen können. Ach, was wäre das für ein frohes Wiedersehen. Und wie gut es sein wird, sich einfach in seine starken Arme zu legen und alle Sorgen und alles Leid hinter sich zu lassen! Da wird endlich kein Hass und Neid sein; kein Mord und Todschatz; keine Missverständnisse; kein bitteres Leid. Nur unendliche Liebe. Paulus sieht diese zwei Wege klar vor sich: Den einen Weg in die Arme Jesu, den anderen Weg zurück in die Gemeinde, dort von Jesus zu sprechen. Und doch ist der eine- wie der andere Weg in

Jesus geborgen. Jesus ist allein Ursprung und Quelle im Leben wie im Sterben. Somit sind Leben und Sterben nicht Widersprüche, sondern sie sind sozusagen zwei Seiten von ein und derselben Medaille. Die ist unser Herr Jesus Christus selbst. Denn Leben wir, so gehören wir ihm...und sterben wir, so gehören wir ebenfalls zu Ihm.

„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“ Ob mein Leben noch eine Weile hier auf Erden ist, oder im Himmel weitergehen soll. An beiden Orten, bin ich in Christus. Mit diesen Worten fordert der Apostel die Gemeinde in Philippi und uns heraus. Denn es ist ja allzu typisch, dass wir Menschen, unser eigenes Leben und womit wir uns gerade jetzt beschäftigen ins Zentrum des ganzen Universums stellen, so als wenn es gar nichts anderes auf der Welt geben würde. Wir streben nach den kleinsten Dingen, als wenn Jesus überhaupt gar nicht da wäre. Wir hängen an die allermöglichsten Dinge. Und tun dabei so, als wenn diese ganzen Dinge für immer existieren müssten. Und so werden wir dann von der einen Sache zur anderen hingerissen. Wenn es mir gerade gut geht, dann ist mein ganzes Leben auf die kleinen Freuden in diesen Leben ausgerichtet. „Ich freue mich, dass ich eine neue Wohnung bekommen habe!“ „Ich freue mich, dass ich die Frau/den Mann meines Lebens gefunden habe!“ „Ich freue mich, dass ich endlich wieder gesund sein darf!“ „Ich freue mich, dass ich meine Klausur bestanden haben!“ Um nur einige Beispiele zu nennen. Natürlich darf ich mich über all diese obengenannten Dinge freuen. Es sind allzumal wichtige Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Aber Paulus will uns herausfordern, darüber hinaus zu sehen. Er will uns helfen, damit wir uns nicht nur über diese wichtigen Gaben freuen, die Gott uns schenkt, sondern Er will uns helfen, damit wir das größere Gut darüber hinaus nicht aus dem Blick verlieren. Er fordert uns heraus, Zuversicht zu haben. Zuversicht ist immer auf etwas ausgerichtet. Die Zuversicht lässt unseren Blick nicht nur auf die unmittelbare Erfahrung ruhen, sondern viel weiter. Unser Blick bleibt nicht bei unseren Erfahrungen hängen, sondern bleibt in Gott. Und dieser Gott ist überhaupt nicht in weite Ferne unberührt und unabhängig von unseren Erfahrungen. Nein, durch Jesus Christus verbindet er sich ganz persönlich und intim mit deinen persönlichen Erfahrungen, die du hier und jetzt auf der Erde machst. Und in solcher Zuversicht lebt und stirbt der Apostel Paulus. Die Zuversicht, die wir bekommen ist keine menschliche Eigenschaft, die wir uns verdienen können oder einüben könnten. Sie ist ganz und gar auf Jesus Christus begründet. Zuversicht ist auch nicht nur eine positive Einstellung, die ich habe, weil ich etwas Gutes erwarte. Nein, Zuversicht ist nur dann echt, wenn sie höher, größer und stärker als die Freuden und die Leiden sein kann, die uns in unser Leben treffen mögen. Wenn ich plötzlich krank werde, meine Ehe auseinandergeht, ein Familienangehörige stirbt, dann ist nicht nur ein Teil meines Lebens, sondern mein ganzes Leben in ein Sog geraten und ich bedrohe zu versinken. Ich kann vor lauter Trauer, überhaupt nichts Gutes mehr erkennen. Die Depression geht durch alle Glieder. Ich kann weder schlafen, noch essen. Es ist kein einziger Hoffnungsschimmer übriggeblieben. Der Apostel Paulus will uns herausfordern, damit wir weder in guten Tagen, noch in schlechten Tagen, im hier und jetzt versickern. Jesus Christus ist die Brücke, die unser Leben hier auf Erden einen Sinn und ein Ziel gibt. Und es kommt in Hauptsache darauf an, dass wir unser ganzes Leben mit allen fröhlichen und traurigen Tagen in Jesus einbinden und in seinen starken Händen überlassen. Und genau das lebt uns der Apostel Paulus vor. In Jesus hat sein Leben ein Ziel gefunden. In Jesus hat sein Sterben auch ein Ziel gefunden! Es gibt keinen einzigen Tag und keine einzige Sache, die sinnlos oder hoffnungslos bei mir vorbeigehen darf. Ebenso, wie ich meinen Tag am Ende des Tages in die Hände meines lieben Gottes lege und ebenso schlafen gehe, als wenn ich gen Himmel fahre, so stehe ich am anderen Tage wieder auf und lege den zukünftigen Tag genauso in seine Hände.

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Christen haben deshalb immer zwei gute Optionen vor sich. Sie müssen nicht zwischen einen schlechten und einen besseren Weg wählen. Sondern zwei gute Wege sind vor uns ausgebreitet: Leben in Christus und sterben in Christus. Ich kann nicht alles in meinem Leben bestimmen. Und ich kann den Tag meines Todes überhaupt nicht bestimmen. Darf aber ganz fest darauf vertrauen, dass Gott mir hier eine Aufgabe geben wird, solange es nötig ist. Und wenn es Zeit ist, dann gibt es einen fröhlichen Aufbruch zu unserem Herrn! Amen.